

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4 über Jeremia 17,19-27:

So sprach der HERR zu mir: Geh hin und tritt ins Tor des Volks, durch das die Könige von Juda aus und ein gehen, und in alle Tore Jerusalems und sprich zu ihnen: „Höret des HERRN Wort, ihr Könige Judas und ganz Juda und alle Einwohner Jerusalems, die durch diese Tore gehen! So spricht der HERR: Hütet euch um eures Lebens willen und bringt keine Last am Sabbattag durch die Tore Jerusalems und tragt keine Last am Sabbattag aus euren Häusern und tut keine Arbeit, sondern heiligt den Sabbattag, wie ich euren Vätern geboten habe. Aber sie hörten nicht und neigten ihre Ohren nicht, sondern blieben halsstarrig, dass sie ja nicht auf mich hörten noch Zucht annähmen.

Wenn ihr nun auf mich hören werdet, spricht der HERR, dass ihr am Sabbattag keine Last durch die Tore dieser Stadt tragt, sondern den Sabbat heiligt, dass ihr an diesem Tage keine Arbeit tut, so sollen auch durch die Tore dieser Stadt aus und ein gehen Könige und Fürsten, die auf dem Thron Davids sitzen und die mit Ross und Wagen fahren, sie und ihre Fürsten, die Männer Judas und die Einwohner Jerusalems; und diese Stadt soll für immer bewohnt werden. Und sie sollen kommen aus den Städten Judas und aus der Gegend von Jerusalem und aus dem Lande Benjamin, aus dem Hügelland und vom Gebirge und vom Südland, die da bringen Brandopfer, Schlachtopfer, Speisopfer und Weihrauch und die da Dankopfer bringen zum Hause des HERRN. Werdet ihr aber nicht auf mein Gebot hören, den Sabbattag zu heiligen und keine Last am Sabbattag zu tragen durch die Tore Jerusalems, so will ich ein Feuer in ihren Toren anzünden, das die festen Häuser Jerusalems verzehrt und nicht gelöscht werden kann.“¹

In der vorigen Stunde haben wir gesehen, wie Gott über die Sünden Judas und Israels denkt. Im 1. Vers heißt es: Sie sind mit spitzen Diamanten geschrieben in die Tafeln ihres Herzens.“² Wenn es hier heißt „mit spitzen Diamanten“, so sind die Sünden tief eingeritzt und lassen sich nicht so leicht abwaschen. Wir wollen hier noch einmal einen Augenblick still stehen.

Ist es in unserem Leben nicht ähnlich so. In der vorigen Stunde habe ich schon kurz darauf hingewiesen. Sind nicht auch unsere Sünden, wenn es auch nur kleine sind, tief in unser Herz und Gewissen eingegraben? Vielleicht haben wir ja Jahrzehnte nicht daran gedacht. In einer Stunde vor dem Angesicht Gottes steht es plötzlich wieder vor uns. Wie klagt David: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen! Gedenke aber mein nach Deiner großen Barmherzigkeit.“³

Es hat mir früher schon mal jemand gesagt: In einem Nu, in einem Augenblick stand mein ganzes Leben vor mir.“ Und dann – wohin? Gott sei Dank, dass wir jemand haben, wohin wir gehen können. Jesus Christus. „Ich - ich tilge Deine Sünden um meinetwillen.“ Hätte doch Israel die Stimme Gottes gehört, der trotz aller Verfehlungen immer noch lockte, viel Leid hätte es sich ersparen können.

Heute Abend soll uns nun eine besondere Sünde beschäftigen, die Sünde wider das Sabbatgebot. Wir wollen uns das Gebot einmal vor Augen führen und lesen es, soweit wir es nicht mehr im Kopfe haben 2. Mose 20,8-11:

„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR

1 Luther-Übersetzung 2017

2 Jer. 17,1: Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit diamantener Spitze gegraben auf die Tafel ihres Herzens und auf die Hörner an ihren Altären; 2 denn ihre Söhne denken an ihre Altäre und Ascherabilder unter den grünen Bäumen und auf den hohen Hügeln“ - Luther-Übersetzung 2017

3 Ps. 25,7

Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbat und heiligte ihn.

Der Sabbat oder Sonntag, wie wir heute sagen, ist noch ein Stück, das uns aus dem Paradies erhalten geblieben ist, neben zwei anderen, das ist die Ehe und die Arbeit. Gott wollte, dass wir in seiner Gemeinschaft dieses alles beherrschten und darinnen lebten: Arbeit, Ehe und Sabbat. Wenn wir 1. Mose 1 einmal lesen, so sehen wir auch, wie wunderbar hätte alles sein können. Was haben wir Menschen aber daraus gemacht? Die Arbeit war im Paradies eine Lust. Da gab es das alles nicht, was wir heute haben: Schlechte Ernte, Katastrophen und dergleichen. Das kam alles erst durch die Sünde. Darum sagte Gott zu Adam: „Dornen und Disteln soll der Acker tragen. Mit Kummer sollst Du Dich darauf ernähren dein Leben lang.“

Und die Arbeit ist nicht mehr Lust, sondern eine Last. Nur wem Gott die Augen öffnet für den Segen der Arbeit, findet man daran noch Freude, besonders die Arbeit für den Herrn, unsern Brüdern zu dienen mit der Gabe, die Gott uns darreicht. Ich denke da an das Lied: „Ein Tagwerk für den Heiland, das ist der Mühe wert, Die Welt wird kleiner, das Herz wird reiner, das ist's, was er beschert.“⁴

Und nun die Ehe. Wie ist es damit bestellt? Die Ehe ist eine Stiftung Gottes und sollte zu seiner Ehre geführt werden. Und wo Jesus der Mittelpunkt ist, da ist es auch so. Wie singen wir im Liede: „O selig Haus, wo Mann und Weib in einer, in Deiner Liebe eines Geistes sind.“⁵ Gewiss gibt es auch sonst harmonische Ehen, aber auch viel Herzeleid. Wie kommt man zusammen und wo findet man sich? Das ideale Brautpaar, wie es in den vergangenen Jahren vielfach im Rundfunk zu sehen und zu hören war, ist doch nur ein schwacher Vergleich und hält im täglichen Leben meistens nicht stand. Ich könnte da manches aus meinem Berufsleben erzählen, was aber nicht hierher gehört. Wie viel zerrüttete Ehen gibt es! Die Zeitung steht doch immer voll davon und wir selber wissen, wie es in der Welt aussieht. Ja, was ist aus der Ehe geworden, die Gott gestiftet hat, und die zu seiner Ehr sein sollte?

Und jetzt zum Sabbat: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst!“, das heißt, das du den Tag besonders hältst, dich auf deinen Schöpfer besinnst, unter sein Wort gehst und dich von Ihm neue Kraft und Wegweisung schenken lässt. Ja, da kann man auch wohl sagen: Was ist aus dem Sabbat oder Sonntag geworden? Ich habe diese drei Themen zusammen gelegt, weil sie heute so ineinander greifen. Statt der Sonntagsheiligung gilt er in sehr viel Familien nur der Arbeit. Da werden ganze Häuser sonntags gebaut. In den Schrebergärten der Großstädte baut man sonntags kleine Häuser für Vergnügen.

In der DDR ist man sonntags auf dem Lande am arbeiten, weil man Alltags keine Zeit hat für eigene Arbeiten oder auch nicht bekommt, weil alles auf Arbeit eingestellt ist und für Gott keine Zeit hat, weil man sagt: „Gott gibt es nicht. Das haben wir gemacht durch unsere Arbeit“ Die Gottesdienste drüben waren nur schlecht besucht. Teils gehen die Leute aus Angst nicht hin, damit sie nicht gesehen werden und teils aus Gewohnheit. Ich war in Schwedt⁶, eine Stadt von 35.000 Einwohnern. Im Gottesdienst ein kleiner Kreis. Und doch gibt es auch dort noch immer Lichtblicke. Pastor Grüber⁷: „Man darf sich nur vom Teufel entmutigen lassen.“ Die Zahl der wirklich Gläubigen ist zu allen Zeiten klein gewesen. Wie klagte Elia seiner Zeit: „Ich bin alleine übrig geblieben“⁸ oder noch manch andere Propheten. Und dann, wie ist der Sonntag mit Vergnügen aller Art ausgefüllt. Der Böse weiß schon für Ersatz zu sorgen Und nun noch etwas über die Zeitverhältnisse, Zeit von damals und Zeit von heute. (Hier bricht die Aufzeichnung ab. Er hat es wohl mündlich erzählt.)

4 Reichslieder-Buch Nr. 528

5 Reichslieder-Buch Nr. 489 „O selig Haus“, Strophe 2

6 s.: https://de.wikipedia.org/wiki/Schwedt/Oder#Schwedt_nach_1945 – Schedt hatte Anfang der 70er Jahre so viele Einwohner

7 Pastor Harmut Grüber aus der reformierten Gemeinde von Hohenbruch bei Berlin, der als Moderator des Reformierten Kirchenkreises hier wohl die Reformierte Gemeinde in Schwedt besuchte. Er wird genannt in dem Artikel über seinen Vater: https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Gr%C3%BCber#Deutungen

8 1. Könige 19,10